



INFORMATIV

Nummer 58 / Juni 2010

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



**NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich und
Mitarbeiter ausgezeichnet**



**Die Rückkehr der Biber –
Fluch oder Segen?**



**Waldameisen
im Hausgarten**



**„Fest der Natur“
am 3. Juli im Linzer Volksgarten –
Natur zum Erleben,
Staunen und Anfassen**



Frühling in Edlbach.

Foto: S. Kapl



INHALT

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



| | |
|--|---|
| Little Heroes | 3 |
| NATURSCHUTZBUND schützt | 3 |
| Naturschutz Tipp..... | 3 |
| NATURSCHUTZBUND Oberösterreich und Mitarbeiter ausgezeichnet | 4 |
| Dr. Brigitte Auer | 5 |
| Vom Maisfeld über den Sandabbau zum vielfältigen Lebensraum..... | 5 |
| Die Rückkehr der Biber – Fluch oder Segen?..... | 6 |
| Donau Fluch und Segen: Geführte Auwanderungen Sachsen – Ardagger.. | 6 |
| Amphibienschutz seit 1992 | 7 |
| Bewirtschaftung statt Verbrachung .. | 7 |
| Naturgarten-Netzwerk | 8 |
| Wanderfalken durch Windräder bedroht | 8 |

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
ABTEILUNG NATURSCHUTZ



| | |
|---|----|
| Schutzgebietspflege im Naturschutzgebiet Traun-Donauauen Linz | 9 |
| Neue Gebietsbetreuungen nehmen ihre Tätigkeit auf..... | 13 |
| Das „neue“ Naturschutzgebiet „Katrín“ | 14 |
| Waldameisen im Hausgarten..... | 15 |
| „Naturschauspiel.at, – 50 Erlebnisse unter freiem Himmel..... | 17 |
| „Fest der Natur“ am 3. Juli im Linzer Volksgarten | 18 |
| Aktiv für die Natur..... | 19 |

| | |
|-----------------------------|----|
| Veranstaltungstermine | 19 |
| Bücher | 20 |

MEDIENINHALBER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTL EITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Fax 0 732 / 78 56 02, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTL EITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



Wirtschaftskrise, Staatsverschuldungen, Arbeitslosenquoten, Börsen-Crash – diese und ähnliche Schlagworte beherrschen seit geraumer Zeit das politische und gesellschaftliche Leben. Für Natur- und Umweltschutz bzw. deren Themen und Programme ist daher zur Zeit wenig Platz. Nur mit großen Anstrengungen ist das Niveau der Naturschutzarbeiten der letzten Jahre zu halten. Gerade im internationalen Jahr der Biodiversität ist natürlich dieser Befund nicht erfreulich. Leider wurden die Ziele, den Artenverlust zu stoppen, klar verfehlt. Jetzt heißt es umso mehr, neue Ziele zu definieren und alles daran zu setzen, dass diese auch umgesetzt werden.

In Oberösterreich sind wir gerade dabei, die strategische Planung bis 2015 zu erarbeiten. Die Überlegungen zur Erarbeitung der Naturschutzziele sind weit gediehen, wobei uns beispielsweise die nun vorliegende Artenschutzstrategie, die Ergebnisse des Projektes „Leitbilder für Natur- und Landschaft“ oder die gezielt eingesetzten Naturschutzförderungen dabei behilflich sind. Auch die geplante Novelle des Naturschutzgesetzes steht natürlich im Zeichen eines wirkungsvollen und effizienten Naturschutzes.

Großes Augenmerk wird bei den stra-

tegischen Überlegungen zur Erreichung der Naturschutzziele auf die Kooperation mit anderen Landnutzern gelegt. Gerade in Zeiten wie diesen ist im Naturschutz der integrierte Ansatz umso wichtiger. Wir stellen seit einigen Jahren fest, dass die intensive Zusammenarbeit auf Projektsebene mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Tourismus, dem Straßenbau oder der Wirtschaft in der Regel für die Natur mehr bringt als reine Naturschutzprojekte. Es gilt, bestehende Netzwerke weiter auszubauen und die wenigen Ressourcen, die dem Naturschutz zur Verfügung stehen, zu bündeln. In diesem Zusammenhang möchte ich die Zusammenarbeit zwischen der Naturschutzbehörde und den Naturschutzorganisationen, selbstverständlich unter Wahrung der jeweiligen Rollenverteilung, besonders positiv hervorheben.

Die vorliegende Ausgabe legt einen besonderen Schwerpunkt auf das Management von Schutzgebieten. Diesen Umstand möchte ich deshalb besonders erwähnen, weil für uns die Qualitätsverbesserung in den bestehenden 133 Schutzgebieten höchste Priorität aufweist. Darüber hinaus wird in einem Artikel auf den Ameisenschutz in Oberösterreich näher eingegangen. Besonders hinweisen möchte ich auf die Informationen über das Fest der Natur am 3.7.2010, welches heuer bereits zum siebten Mal stattfinden wird und zu dem ich Sie recht herzlich einladen möchte.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe.

Ihr

Dr. Gottfried Schindlbauer

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Little Heroes

Ein Fliegerclub als Bewahrer der Welser Heide



Vor etwa 13 Jahren hat der Fliegerclub Weiße Möwe Wels in langwierigen Verhandlungen mit den Bewirtschaftern erreicht, dass die Düngung der Grünflächen am Welser Flugplatzgelände eingestellt und auf späte Mahd umgestellt wird. Die Einnahmenverluste trägt der Fliegerclub. Seitdem konnte sich die Blütenpracht der Welser Heide auf den kargen Schotterböden wieder ausbreiten. Bedingt durch deren hohe Durchlässigkeit hagerten diese schnell aus, und es kommen beispielsweise Kartäusernelke, Feld-Thymian und Wundklee wieder in ungeheuren Mengen vor. Durch die späte Mahd stellten sich in den letzten Jahren immer mehr wiesenbrütende Vogelarten am Gelände ein. Heute sind Brachvogel, Feldlerche, Kiebitz und Rebhuhn in beachtlichen Zahlen vertreten und machen das Gebiet zu einem der schützenswertesten Bereiche unseres Landes. Auch Schwarzkehlchen, Graumammer und die seltene Wechselkröte finden hier einen Lebensraum. Der Fliegerclub hat durch sein Engagement den letzten Rest der Welser Heide für spätere Generationen bewahrt und verdient damit unser aller Bewunderung und Dank. Ein seltenes Beispiel, dass Flächennutzung und Natur in harmonischem Nebeneinander existieren können. Hoffen wir, dass nicht gewinnorientiertes, kurzfristiges Profitdenken diese Bemühungen zerstört.

Josef Limberger



NATURSCHUTZBUND schützt

Bayern-Küchenschelle oder Gewöhnliche Kuhshelle

Bereits im März „läutet“ die weißpelzige Bayern-Küchenschelle mit ihrer dunkelviolett-blauen Blütenhülle den Frühling ein. Die anfangs glockenförmige, nickende Blüte erinnert an eine Kuhglocke. Die Verkleinerungsform „Kühchen“ soll zum Namen Küchenschelle geführt haben; zum Kochen wurde das giftige Hahnenfußgewächs nie verwendet.

Der Griffel verlängert sich zur Frucht-reife zu einem Ausbreitungsorgan – einem zottig behaarten Federschweif: Mit Hilfe dessen wird der Same bei trockenem Wetter durch den Wind getragen, bei nassem Wetter bleibt er am Fell vorbeistreifender Tiere haften.

Noch vor einigen Jahrzehnten war die Bayern-Küchenschelle in den wärmebegünstigten Gebieten des oberösterreichischen Zentralraumes eine recht häufige Erscheinung. Hier fand sie auf sonnigen, kalkreichen Magerrasen einen geeigneten Lebensraum.

Inzwischen ist die attraktive Pflanze durch die Intensivierung der Landwirtschaft sowie die massive Zersiedelung im Umfeld der Städte Wels, Linz und Steyr akut vom Aussterben bedroht. Durch Pflege von Grundstücken mit Restbeständen sowie Wiederansiedlungen trägt der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich zum Erhalt der Bayern-Küchenschelle bei.

Julia Kropfberger



Naturschutzipp

Naturerfahrung



Positive, emotionale Naturerfahrungen sind die Basis für eine dauerhafte Wertschätzung der Natur.

Foto: J. Limberger

Die Erhaltung der Natur in ihrer Vielfalt kann nur gelingen, wenn vielen Menschen das ein Anliegen ist. Um sich für die Natur einzusetzen, muss deren Wert nicht nur erkannt, sondern emotional erfahren werden. Besonders prägend sind hierbei Erfahrungen und Erlebnisse in der Kindheit. Deshalb sind alle Initiativen, die den Kindern ein positives Naturerlebnis vermitteln, nicht hoch genug einzuschätzen. Die tägliche Naturerfahrung kann aber nur im unmittelbaren Lebensumfeld, z.B. im Garten, gemacht werden. Auch aus diesem Grund sind naturnahe Gärten, Spielplätze und Parks sehr wichtig. Zudem muss es Bereiche geben, wo die Kinder nach eigenen Bedürfnissen sich mit der Natur auseinandersetzen können. Auf Bäume klettern, auch wenn manchmal ein Ast abgeknickt wird, ein Loch graben, einen Schmetterling fangen oder sich ein Versteck bauen kann die Wertschätzung der Natur nachhaltig positiv beeinflussen. Besonders kleinere Kinder sind sehr begeistert, wenn die Eltern oder andere Personen mit ihnen die Natur „erforschen“: Was verbirgt sich unter diesem Stein? Siehst du diese schöne Blume? Hörst du den Vogel singen? Eine solche gemeinsame Auseinandersetzung der Eltern und der Kinder mit der Natur kann für alle Beteiligten ein bleibendes positives Erlebnis und der Grundstein für spätere Naturschutzaktivitäten sein.

Martin Schwarz



Die Gewöhnliche Kuhshelle war früher im oberösterreichischen Zentralraum häufig.

Foto: J. Limberger

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich und Mitarbeiter ausgezeichnet

Am 25. März 2010 erhielt der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich den Oö. Landespreis für Umwelt und Natur 2009 für seine Aktivitäten rund um das Grüne Band Europas.

Das Grüne Band Europas ist das derzeit größte Biotopverbundsystem in Europa. Der ehemalige Todesstreifen entlang der Grenze zum früheren Ostblock verhalf der Natur zu einer fast 40jährigen Verschnaufpause. So entwickelte sich ein Rückzugsraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten. In Oberösterreich erstreckt sich das Grüne Band über 100 Kilometer entlang der Grenze zu Tschechien – von den Hochlagen des Böhmerwaldes über die Wiesenlandschaft entlang der Maltsch bis hin zum Freiwald.

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich bemüht sich seit dem Jahr 2003 aktiv um den Erhalt dieser Lebenslinie quer durch Europa. Vielfältige Aktivitäten zum Grünen Band wurden seither gesetzt, wie:

- Internationale Pressefahrt von BUND und NATURSCHUTZBUND im Jahr 2004
- Errichtung des ersten Infozentrums zum Grünen Band in Österreich im Jahr 2005
- Veranstaltung von Koordinations-

treffen der Arbeitsgemeinschaft „European Green Belt Initiative – Central Europe“

- Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung: Veranstaltung von zahlreichen Exkursionen am Grünen Band
- Engagement für die dauerhafte Rückkehr des Luchses gemeinsam mit der önj-Haslach und der oberösterreichischen Jägerschaft
- Green Belt Camp Maltsch/Malše (seit 2006)

Wanderführer



Der Obmann des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich, Josef Limberger, und seine Frau Maria erhielten in der Kategorie „Einzelpersonen“ den Oö. Landespreis für Umwelt und Natur für ihren Wanderführer „Natur barrierefrei erleben“.



Konsulent/in für Umweltfragen

Am 22. März 2010 bekamen zwei langjährige und engagierte Mitarbeiter des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich den Titel „Konsulent/in für Umweltfragen“ verliehen:

Mag. Dr. Elisa Speta



Als aktive Leiterin der NATURSCHUTZBUND-Gruppe Linz und ehemalige Leiterin einer önj-Gruppe tritt sie engagiert gegen Naturzerstörung und für Verbesserungsmaßnahmen für bedrohte Tiere und Pflanzen ein. Ihr fundiertes Fachwissen im Bereich Biologie und Naturschutz kommt ihr dabei sehr zugute.

Mag. Dr. Wieland Mittmannsgruber



Neben seiner Tätigkeit als Kassier und als Obmann-Stellvertreter beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich sind vor allem seine juristischen Ratschläge von großem Nutzen für den Verein. Durch seinen jahrzehntelangen Einsatz hat er umfangreiche praktische Erfahrung im Naturschutz.

**Wir gratulieren
Allen sehr herzlich!**



Alle Fotos:
Land Oberösterreich

Dr. Brigitte Auer

Naturschutz stand bisher nicht im Zentrum meiner beruflichen Tätigkeit und meines Interesses. Vielmehr war ich mit Grundlagenforschung auf dem weiten Gebiet der Biologie beschäftigt, die mich vom Neusiedlersee über die Ostsee bis nach Grönland führte. In Wien habe ich Ökologie studiert, am Neusiedlersee meine Doktorarbeit geschrieben und anschließend in Norddeutschland die Ökologie von Seen analysiert. Durch eine glückliche Fügung durfte ich auf einer Expedition mit der „Polarstern“ teilnehmen, die immer noch zu meinen eindrucksvollsten Erlebnissen zählt.

Mit Begeisterung habe ich Fische,

Wasserflöhe und Einzeller untersucht, Vögel beobachtet und Pflanzen bestimmt. Aber ich habe festgestellt, dass man gar nicht so weit reisen muss, um eine großartige Natur zu erleben. Kleine Kostbarkeiten warten praktisch vor unserer Haustür, im Wald nebenan, auf dem nächsten Berg. Man muss nur richtig hinsehen.

Genau diesen Blick und das Bewusstsein der Menschen für die Schätze in ihrer unmittelbaren Umgebung zu schärfen, gehört meiner Meinung nach zu den wichtigsten Aufgaben des Naturschutzes. Noch vor einem Jahr wusste ich nichts von Brachvögeln und Amazonenameisen am Welser Flug-

platz, nichts von Schwarzkehlchen oder Kartäusernelke. Erst eine Ausstellung des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich hat meine Augen für die Bedeutung des Geländes geöffnet. Dass dieses Gebiet jetzt leichtfertig zerstört werden soll, hat mich schockiert und ich wollte etwas dagegen unternehmen. So habe ich mich dem engagierten Vorgehen des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich angeschlossen. Mit meiner journalistischen Mitarbeit möchte ich auch anderen Menschen die Augen für die Kostbarkeiten vor unserer Türe öffnen.

Brigitte Auer



Dr. Brigitte Auer arbeitet beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich ehrenamtlich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mit.

Vom Maisfeld über den Sandabbau zum vielfältigen Lebensraum

Das Sandabbaugebiet der Firma Treul in der Gemeinde Prambachkirchen mit einer Größe von 6 ha hat sich zu einem Lebens- und Rückzugsraum für eine Vielzahl von Tieren sowie auch Pflanzen entwickelt. In Kooperation mit dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich werden hier von der Firma Treul in vorbildlicher Weise vom NATURSCHUTZBUND vorgeschlagene



Maßnahmen zur Förderung seltener Arten umgesetzt. So werden immer wieder Flachwasserstellen für Amphibien, Libellen und andere Kleintiere angelegt. Im nicht mehr genutzten Bereich wird regelmäßig die oberste Bodenschicht abgezogen, um Pionierarten, die unbewachsene oder wenig bewachsene Flächen benötigen, zu fördern. Flussregenpfeifer und Kiebitz nutzen diese Bereiche. Im Frühling wird jedes Jahr eine Steilwand neu abgegraben, damit die Uferschwalben ungestört brüten können. Dadurch hat sich die Sandabbau-stelle zu einem vielfältigen Lebensraum in einer agrarisch intensiv genutzten und ausgeräumten Landschaft entwickelt. Weiters konnte erreicht werden, dass nach Beendigung des Abbaus die Fläche der Natur überlassen bleibt und nicht aufgefüllt werden muss und nicht einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt wird. Für das Engagement der Firma Treul in Bezug auf Förderung der

Artenvielfalt hat sie am 16. März den Nachhaltigkeitspreis für Umwelt 2010 vom Forum mineralische Rohstoffe in der Kategorie „Biologische Vielfalt“ verliehen bekommen.

Martin Schwarz



Dr. Martin Schwarz NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Uferschwalben nisten in senkrechten Sandwänden, in die sie Röhren graben.

Foto: J. Limberger



Im Frühling werden von der Firma Treul Steilwände für die Uferschwalben geschaffen.

Foto: J. Limberger



Georg Kaindl
NATURSCHUTZBUND-
Regionalgruppe
Machland

Die Rückkehr der Biber – Fluch oder Segen?

Am 8. Mai eröffnete die Regionalgruppe Machland des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich die neue Ausstellung „Die Rückkehr der Biber – Fluch oder Segen?“.

Der Biber hat sich seinen ureigensten Lebensraum vom Menschen zurückerobert. Aus Sicht des Naturschutzes ein

Segen für den Naturraum, für die Landwirtschaft manchmal auch ein Fluch. Die Ausstellung widmet sich der Biberthematik, um auf fachlicher Ebene zu informieren. Kaum ein Thema polarisiert mehr als die Rückkehr des größten Nagetieres Europas. Biber beeinflussen ihren Lebensraum wie kaum eine andere heimische Tierart. Da dieser Lebens-

raum in einem dicht besiedelten Land auch vom Menschen beansprucht wird, kommt es immer wieder zu Interessenkonflikten. Bibermanagement ist eine bewährte Methode, diese Konflikte zu lösen und langfristig zu verhindern. Die Ausstellung im Naturinformationszentrum Machland in Saxen setzt sich nicht nur mit den Spannungsfeldern rund um diese Tierart auseinander, sondern beleuchtet auch die erstaunlichen Leistungen der Biber als Baumeister, deren Biologie und ihr Verhalten. Höhepunkt ist sicher die originalgetreue Nachbildung einer Biberburg.

Die sehr gelungene Ausstellung kann im Naturinformationszentrum Saxen bis April 2011 immer mittwochs von 16 bis 18 Uhr, samstags von 13 bis 15 Uhr, sonntags von 8.30 bis 11.30 Uhr und nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 0650/3157223 besucht werden. Genauere Informationen auch auf www.entenlacke.at.



 Der Biber kann, indem er Dämme errichtet, sich selbst seinen Lebensraum gestalten.

Foto:
A. Schneider

Georg Kaindl



Donau – Fluch und Segen Geführte Auswanderungen Saxen – Ardagger

Im Zuge der bundesländerübergreifenden Ausstellung „Donau – Fluch und Segen“ finden

bis 30.10.2010 geführte Wanderungen zwischen den Ausstellungsorten Ardagger Markt (Nö.) und dem Natur-

informationszentrum Saxen (Oö.) des NATURSCHUTZBUNDES statt, auf Wunsch auch mit einer Donauüberfuhr.

Ebenso werden Outdoorführungen zu den verschiedensten Themen gegen Voranmeldung angeboten. Unter anderem: Vom Kommen und Gehen des Wassers (ca.

2 h), Mythos Baum (ca. 3 h), Naturjuwelen in der Au (ca. 3 h), Leben am und im Wasser (ca. 4 h).

Kosten: Erwachsene 7,- Euro, Kinder ab 8 Jahren 3,- Euro, mit Überfuhr: Erwachsene 15,- Euro, Kinder 7,- Euro. Die Führungen sind buchbar unter: 0650/3157223 (Ing. Martin Sevcik) oder martin.sevcik@gmx.at. Genauere Informationen auf der Homepage der NATURSCHUTZBUND-Regionalgruppe Machland: www.entenlacke.at.



 Die Natur- und Landschaftsführerinnen im Machland freuen sich auf Ihren Besuch!

Foto: H. Pressl

Georg Kaindl



Amphibienschutz seit 1992

Jahrelang wurden in der Frankfurter Ortschaft Kinast während der Laichzeit (März/April) viele Amphibien auf ihrem Weg vom Winterquartier am Hofberg zu ihren Laichplätzen überfahren. Seit 1992 errichten Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES und SchülerInnen aus verschiedenen Klassen entlang der Straße einen etwa 600 m langen Schutzzaun. Heuer waren die Schüler der 1c der Hauptschule Frankenburg mit ihrem Klassenvorstand Josef Wadl besonders fleißig und halfen am Freitag, 19.3. und Samstag, 20.3. in ihrer Freizeit mit, den Zaun aufzustellen.

Zuerst werden Kübel eingegraben. Dann wird das Netz entlang von Eisenstäben gespannt und an der Unterseite eingegraben, damit die Amphibien



nicht durchschlüpfen können. Die Amphibien sind dadurch gezwungen, den Zaun entlang zu wandern bis sie in die eingegrabenen Kübel fallen.

diese Aufgabe gewissenhaft erfüllt, seit heuer übernimmt Sabine Winter mit ihren Töchtern Sabrina und Melanie diese Arbeit.



1992 wurden 243 Frösche und Kröten gefangen, 2006 waren es bereits 1.824, im Vorjahr 1.764 Tiere. Die Hauptaufgabe während der Amphibienschutzaktion (etwa 4 Wochen) ist, den Zaun zu kontrollieren, die in den eingegrabenen Kübeln gefangenen Frösche und Kröten einzusammeln, zu zählen und sie auf die andere Straßenseite oder gleich zu ihrem Laichplatz, dem Egelsee, zu bringen.

Jahrelang hat das Ehepaar Gaisbauer

Heuer fielen 2.519 Erdkröten (neuer Rekord!) in die Kübel. Auch einige Teich- und Bergmolche wurden sicher über die Straße gebracht. Warum heuer erstmals keine Grasfrösche in den Kübeln waren, versuchen wir noch herauszufinden, ihren Laich haben sie jedenfalls im Egelsee hinterlassen.

Bis 2010 wurden schon mehr als 21.000 Amphibien gefangen und sicher über die Straße gebracht.

Josef Wadl



Josef Wadl
Leiter der NATURSCHUTZBUND-Ortsgruppe Frankenburg



Schüler der 1c der Hauptschule Frankenburg mit ihrem Klassenvorstand Josef Wadl und Bewohner von Kinast, die sich aktiv für den Amphibienschutz einsetzen.

Foto: C. Seifried



Das Aufstellen eines Amphibienschutzzaunes ist eine aufwändige Angelegenheit.

Foto: J. Wadl

Bewirtschaftung statt Verbrachung

Die Erhaltung von artenreichen Magerwiesen mit ihren zahlreichen seltenen Arten hat für



den Naturschutz eine hohe Priorität. Da solche Flächen für die Landwirtschaft kaum mehr rentabel sind, verschwanden die meisten durch intensive Nutzung mit Düngung. Übrig geblieben sind vor allem solche Magerwiesen, die sich an Böschungen befinden und deshalb nicht leicht bewirtschaftbar sind. Ihnen droht durch Anreicherung von Nährstoffen wegen fehlender Bewirtschaftung und durch das Aufkommen von Gehölzen das Aus. Durch Vermittlung von Michael Strauch (Abteilung Naturschutz

beim Land Oö.) konnte jetzt der NATURSCHUTZBUND in Leonding eine stark verbuschte Böschung in Betreuung nehmen. Als erste Maßnahme wurde ein Großteil der Gehölze entfernt. In Zukunft soll die steile Böschung jährlich einmal gemäht werden, damit die Magerwiesenreste erhalten bleiben und sich ausbreiten können. Dadurch kann dieser wertvolle und stark bedrohte Lebensraum erhalten bleiben.

Martin Schwarz



Diese Böschung in Leonding wurde entbuscht, damit seltene Arten, die Magerwiesen benötigen, langfristig überleben können.

Foto: M. Schwarz



Naturgarten-Netzwerk

„Vielfalt säen, Lebensqualität ernten“ lautet das Motto, unter dem sich im Frühling 2009 zwölf Betriebe und Organisationen zusammengeschlossen haben, die von der Öffentlichkeitsarbeit über die Beratung und Planung bis zur Ausführung und Bereitstellung von Pflanzen und Saatgut alles anbieten können, was für die Entwicklung naturnaher Freiräume erforderlich ist. Die Mitglieder des Naturgarten-Netzwerks erarbeiten



naturnahe Lösungen für alle Arten von Freiräumen – vom Kindergarten bis zum Friedhof, vom Privatgarten bis zum Gewerbegebiet. Je nach Art und Größe der Aufgabenstellung arbeiten sie einzeln oder „Hand in Hand“.

Die Website www.naturgarten-netzwerk.at umfasst die Adressen und Arbeitsbereiche der Mitglieder, die Arbeitsprinzipien sowie eine Bildergalerie von bereits realisierten naturnahen Anlagen der Mitglieder.

In der kurzen Zeit seines Bestehens hat das Naturgarten-Netzwerk bereits einiges erreicht:

- **Bunter Saum Österreich:** Eine vielseitig einsetzbare Saatgutmischung aus über 80 Blumen und Gräsern aus regionalen Herkünften.
- **„Tiere in unseren Gärten“:** Eine Broschüre mit 180 Tierarten unserer Siedlungsräume, verfasst von zwei Netzwerk-Mitgliedern, herausgegeben von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur.
- **Natur-Schaugarten** auf der Messe „Blühendes Österreich“ in Wels.



- Mit der **Plakette „Vielfalt säen – Lebensqualität ernten“** können Gartenanlagen ausgezeichnet werden, die unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten, aus heimischen natürlichen Materialien und überwiegend mit regionalen Wildpflanzen gestaltet wurden und mit Rücksicht auf Wasser, Klima, Pflanzen, Tiere und Menschen gepflegt werden.
- **Umweltschutzpreis des Landes Oberösterreich 2010:** Sonderpreis in der Kategorie Gemeinden für die Projekte „Bunte Mitte Hagenberg“ und „Naturnahe Gewerbeflächen tisp“ im Softwarepark Hagenberg. Seit 20. April 2010 ist das Naturgarten-Netzwerk ein österreichweit tätiger Verein. Nähere Informationen unter www.naturgarten-netzwerk.at sowie beim Verfasser.

Markus Kumpfmüller



DI Markus Kumpfmüller
Ingenieurbüro für Landschaftsplanung, Steyr
www.kumpfmuller.at

12 Betriebe und Organisationen in Österreich, darunter auch der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, haben sich zum Naturgarten-Netzwerk zusammengeschlossen.

Foto: M. Kumpfmüller

Plakette „Vielfalt säen – Lebensqualität ernten“.

Foto: E. Kals

rechts oben: Verleihung des Umweltschutzpreises 2010.

Foto: Land Oberösterreich

Wanderfalken durch Windräder bedroht



In unmittelbarer Nähe des einzigen Wanderfalkenhorsts im nördlichen Mühlviertel ist die Errichtung von Windrädern geplant. Dadurch würden die seltenen Falken vergrämt werden bzw. die Gefahr, dass die Vögel durch die Windräder verletzt oder getötet werden, ist sehr groß. Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich lehnt aus Artenschutzgründen einen Windpark an diesem Standort deshalb strikt ab.

Martin Schwarz



Bedrohte Arten, wie der Wanderfalke, dürfen nicht durch Windräder gefährdet werden.

Foto: J. Limberger

Schutzgebietspflege im Naturschutzgebiet Traun-Donauauen Linz



Mag. Ferdinand Lenglachner

Büro für Vegetationskunde und Naturschutzplanung

Die Ergebnisse der Biotopkartierung dieses Gebietes 2005 zeigten vor allem auch im Vergleich mit der Erstkartierung 1987 einen dringenden Bedarf einer raschen Umsetzung von Biotoppflege- und Managementmaßnahmen. Von den vielen zerstreuten Grünlandflächen des Gebietes wurden nur noch zwei regelmäßig gemäht. Ein Großteil der Flächen war so stark verbracht, dass ein Fortbestand der teils sehr kleinen Restpopulationen seltener und gefährdeter Pflanzenarten der Roten Liste nicht gesichert war. Von einigen Arten waren trotz intensiver Nachsuche nur einzelne bis wenige Individuen bekannt.

Wiederaufnahme der Bewirtschaftung

Daher wurde von Seiten der Abteilung Naturschutz 2007 begonnen, wertvolle Wiesenflächen wieder zu bewirtschaften. Im ersten Jahr wurden von der Firma Luger Wiesenflächen

im Ausmaß von 2,3 ha einmal gemäht, in einer verbuschten, ruderal getönten Wiese wurden von Mitarbeitern der Firma zwickzwack in Kernbereichen die Gehölze entfernt und Goldruten händisch gejätet.

Mit Juni 2008 übernahm der Verfasser im Auftrag der Abteilung Naturschutz die Konzeption und Koordination der Pflegearbeiten im Schutzgebiet, die aktuell folgende Schwerpunkte umfasst:

- (Wieder-)Bewirtschaftung naturschutzfachlich wertvoller Grünlandbrachen und Wiesen.
- Naturschutzfachliche Begleitung und Unterstützung des Bestandsumbaues von Hybridpappelforsten in naturnahe Auwälder.
- Entfernung der Nadelholzforste im Bereich der ehemaligen Freiflächen der Dornbloach.
- Konzeption und Durchführung besonderer Pflegemaßnahmen für ausgewählte, hochgradig gefährdete Arten der Roten Liste.

Aufbauend auf den Ergebnissen der

Biotopkartierung wurden im Teilraum östlich der Eisenbahnbrücke weitere, allesamt im Eigentum der Stadt Linz stehende, naturschutzfachlich wertvolle Grünlandbrachen bzw. Wiesenreste mit intaktem Entwicklungspotenzial ausgewählt und in die Pflege einbezogen. 2008 wurde die begonnene Pflege mit einschüriger Mahd auf gut sechs ha Fläche ausgeweitet und fortgesetzt, wobei etwas mehr als zwei ha vom Maschinenring gepflegt wurden. Mit der Pflegesaison 2008 konnte auf allen Flächen eine subtile Erstpflege etabliert werden. Neben der Entwicklung des naturraumtypischen Artenbestandes der mehr oder weniger stark degradierten Auwiesen-Gesellschaften verfolgt die Erstpflege das Ziel, konkurrenzschwache, seltene und gefährdete Arten zu fördern. Dabei wird versucht, konkurrenzstarke, unerwünschte Sippen, etwa die Goldruten (*Solidago canadensis* und *Solidago gigantea*), durch Verdrängungspflege (durch geeignete Wahl des Mähzeitpunktes, durch die Mahdhäufigkeit, – manche Flächen wurden bis zu 4-mal gemäht –, bis hin zum Jäten mitsamt der Kriechtriebe) zurückzudrängen sowie am Aussamen zu hindern. Gleichzeitig werden mahdresistente (Wiesen-)Arten des Zielbestandes gefördert, indem ein Aussamen, z.B. durch gestaffelte Mahd, begünstigt wird und bei Bedarf Samen aus bereits gut entwickelten Teilflächen verbreitet werden, was vor allem durch Verbringung von Mähgut geschieht. Gleichzeitig ist es notwendig, nach der Erstmahd die teils dicht verfilzte und verdämmende Streuschicht konsequent zu entfernen und so für Lückenpioniere und Lichtkeimer der Bodensamenbank günstige Keimungsbedingungen zu schaffen. Um eine neuerliche Ansammlung von Streu zu verhindern, ist eine geeignete Schnittführung und Nachpflege zu wählen. Im Jahr 2009



Kleinflächiger, artenreicher, bereits verbuschender Magerwiesenrest mit reichlich Goldruten im Hintergrund und junger Laubholzaufforstung am Beginn der Erstpflege.

Foto: F. Lenglachner



Derselbe Wiesenrest wenige Stunden später. Nach der Erstmahd ist eine penible Entfernung verfilzter Streuschichten notwendig. Kleinflächige Offenböden bieten gute Keimungschancen für konkurrenzschwache Lückepioniere. Händische Arbeit durch ein eingespieltes Team ist dabei unverzichtbar!

Foto: F. Lenglachner



wurde der Pflege bereits verbuschter Wiesenränder besonderes Augenmerk geschenkt. Der notwendige selektive Gehölzrückschnitt und die Wiederaufnahme der Mahd, unter Berücksichtigung der besonderen Ansprüche seltener und gefährdeter Saumarten, wurde teils durch Mitarbeiter der Fa. zwickzwack und vor allem durch das Team der Forstbauschule Dzugan & Forsterpointner ausgeführt.

Auch wenn versucht wurde, die räumlich differenzierte Pflege durch optimalen Maschineneinsatz möglich effizient zu gestalten, sind vor allem bei der Erstpflge von Klein- und Kleinstflächen und der Bestandsränder sowie auch bei der Entfernung des Streufilzes arbeitsintensive händische Pflegearbeiten unerlässlich.

Etablierung der ursprünglichen Artengarnitur

Nur durch eine sachgerechte Erstpflge kann bei der Wiederbewirtschaftung mehr oder weniger stark verbrachter und im Artenbestand zumindest partiell hochgradig verarmter magerer Auwiesen rasch und effizient die ursprüngliche Artengarnitur wieder etabliert werden. Ist das Entwicklungspotenzial noch hoch, so treten schon nach der ersten

Pflege vordem nur als Einzelindividuen vorkommende typische Magerwiesenarten, wie der Wiesen-Salbei oder auch die Frühlings-Segge, aspektbildend auf. In vielen Flächen nahm die Bestandsgröße zahlreicher gefährdeter Arten, etwa der Eigentlichen Kartäuser-Nelke, der Gelben Skabiose, der Tauben-Skabiose, des Kiel-Lauchs, des Großen Schillergrases oder auch des Purgier-Leines, deutlich zu. In Einzelfällen traten in den Flächen gänzlich erloschene, seltene Arten wieder auf, wie einige in einer Fläche vorgefundene Individuen



der vom Aussterben bedrohten Schopftraubenhyazinthe. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass ehemals artenarme dichtwüchsige Bestände unerwünschter Arten wie der Goldruten zurücktreten und zumindest stark auflockern, die Einzelindividuen eine eingeschränkte Vitalität zeigen und sich im Idealfall nur noch vereinzelt kümmerwüchsige, nicht mehr blühende Individuen finden oder ganz ausfallen. Ist die Pflegeintensität in dieser Phase zu gering, dann wird zwar ein Fortschreiten der Verbrachung verhindert, der standorttypische Artenbestand entwickelt sich wegen einer zu geringen Verdrängungswirkung und wegen der weiterhin zu dichten Streuschicht nur sehr zögerlich.

2008 wurde die Pflegefläche auf etwas mehr als 8 ha ausgedehnt. Die zeitlich und räumlich gestaffelte Pflege wurde nur durch den Einsatz lokaler Kräfte mit kurzen Anfahrtswegen möglich. Die maschinelle Pflege wurde von Mitarbeitern des MR-Service St. Marien durchgeführt. Wegen des wüchsigen Wetters war in den Flächen zumindest eine 2-schürige Pflegemahd notwendig. Wegen des gestiegenen Futterwertes konnte zum ersten Mal das Mähgut entweder als Heu oder als Silage verwertet werden.

In zwei ehemaligen Ackerflächen mit hohem Entwicklungspotenzial, die zwischenzeitlich als Wildäcker genutzt



Der Einsatz geeigneter Maschinen erhöht die Pflegeeffizienz. Ausleger-Mähwerke erlauben bei Bedarf auch die Mahd von Saumzonen unter Schirm. Hier erfolgt die auch am Bestandsrand unverzichtbare Verdrängungsmahd von Goldruten durch einen Mitarbeiter des MR-Service.

Foto: F. Lenglachner

worden waren, wurden in Abstimmung mit der Jägerschaft artenreiche Auwiesen eingesät. Dazu wurde ausschließlich aus Wildsammlungen im selben Naturraum stammendes Samenmaterial verwendet, auf Handelssaatgut wurde gänzlich verzichtet. Infolge der differenzierten, auf die kleinräumige Bestandsentwicklung abgestimmten Erstpflege konnten initiale, an Arten der Ackerwildkrautfluren reiche Bestände mit einem befriedigenden Anteil an Arten des Zielbestandes etabliert werden, die im kommenden Jahr durch Fortführung der Erstpflege weiterentwickelt werden müssen.

Auwald statt Hybridpappelforst

Im Winter 2008/2009 wurden weitere Hybridpappelforste der Donauauen in naturnahe Auwälder rückgeführt. Dabei wurde versucht, den Unterbestand aus standortgerechten gesellschaftstypischen Baumarten weitgehend zu erhalten. Besondere Baum- und Straucharten, etwa Feldulmen und taxonomisch schwierige Arten wie Schwarz-Pappeln oder der

Verschiedenzahn-Weißdorn, wurden vorweg markiert und in jedem Fall erhalten. In den kleinen Schlagflächen sollen bei Bedarf gesellschaftstypische Baum- und auch Straucharten nachgepflanzt werden. Im Moment stellt das auch an der Eschen-Verjüngung massiv zu beobachtende Eschen-Triebsterben ein Problem dar. Auch in Schlagflächen mit dichtem Aufkommen nahezu reiner Eschen-Verjüngung werden daher weitere Baumarten der harten Auwälder eingebracht, entsprechend der Einnischung in umgebenden Beständen, etwa Flatter-Ulme, Schwarz-Pappel und auch Grau-Pappel. Langfristiges Ziel dieser Maßnahmen ist die Rückführung aller im Besitz der Stadt Linz stehenden Hybridpappelforste in naturnahe Auwälder mit gesellschaftstypischer Gehölzgarnitur.

Erfreuliche Bestandszunahmen

An Standorten hochgradig gefährdeter, vom Aussterben bedrohter Pflanzarten erfolgte eine Sonderpflege, die eine Stabilisierung der Population, die Entnahme von Samenmaterial für die



Erhaltungskultur und die Anpassung der Pflege an die besonderen Ansprüche der Arten vorsah.

Im Zuge dieser Maßnahmen wurde die bereits 2007 begonnene Erhaltungspflege des Gebirgs-Sanddornes durch Freistellung aller weiteren im Bereich der Dornbloach stockenden Individuen fortgesetzt. Es zeigte sich, dass ein Großteil infolge Lichtarmut durch die zunehmende Überschirmung bereits abgestorben war. Dennoch konnten vier weitere lebende, aber kümmernde Individuen freigestellt werden, die bereits wieder vermehrt austreiben. Somit besteht eine gute Chance, dieses letzte Vorkommen des Sanddornes im oberösterreichischen Donauraum zu sichern. Die Bestände des Hühnerbisses haben sich seit Beginn der Arbeiten, als trotz intensiver Nachsuche nur einige wenige Individuen bekannt waren, durch gezielte Pflegemaßnahmen auf eine inzwischen vitale, auch in das unmittelbare Umfeld ausstrahlende Population mit nunmehr sechs dauerhaften Wuchsorten erholt. Ähnliches ist über die einzige bekannte Population des Hohen Veilchens zu berichten, dessen Bestand nach dem Umbruch des Wuchsortes zur Anlage eines Wildackers auf 10 Individuen geschrumpft war, nunmehr aber wieder ca. 60 hochvitale Individuen umfasst. Von den weiteren Zielarten der Pflege (Wiesen-Silge und Rauken-Greiskraut) ist lediglich bei letzterem,



Einer der für die Bestandsumwandlung ausgewählten Hybridpappelforste: Links des Fahrweges stocken nahezu ausschließlich autochthone heimische Schwarz-Pappeln, rechts davon Kanada-Pappeln, die im Winter 2009 entfernt wurden.

Foto: F. Lenglachner



Bei der fachgerechten Pflege von Säumen ist auf besondere Arten Bedacht zu nehmen. Die nährstoffliebende Hühnerbiss-Gesellschaft wurde bei der Mahd der angrenzenden Wiese ausgespart. Als Pflegemaßnahme muss das Drüsen-Springkraut (rote Blüten) entfernt werden, das diesen Spreizklimmer gänzlich verdrängen kann.

Foto: F. Lenglachner



Der Hühnerbiss gehört zu den in Oberösterreich vom Aussterben bedrohten Arten, deren Bestand sich im Gebiet deutlich erholt hat.

Foto: F. Lenglachner



Zur Erhaltung hochgradig gefährdeter Arten, wie des einzigen Wuchsortes des Hohen Veilchens in Oberösterreich, ist eine besondere sorgsame Pflege notwendig. Um das Aussamen sicherzustellen, wurden nach Bedarf konkurrenzstarke Wildkräuter gejätet.

Foto: F. Lenglachner



Das Helm-Knabenkraut, in Oberösterreich stark gefährdet und im Schutzgebiet eine der wenigen Arten mit starkem Bestandsrückgang seit 1987, profitiert seit 2009 von den Arterhaltungsmaßnahmen für das Rauken-Greiskraut.

Foto: F. Lenglachner

dessen Population seit 2007 erloschen ist, bislang kein Pflegeerfolg eingetreten, allerdings besteht die Hoffnung dass auch diese Art aus dem Samenpotenzial im Boden wieder etabliert werden kann. Von allen genannten Arten und zusätzlich von einer kleinen und instabilen Population der Färber-Reseda wurden schonend Samen genommen und dem Biologiezentrum am Oö. Landesmuseum bzw. dem Botanischen Garten der Stadt Linz zur Vermehrung in Erhaltungskulturen übergeben. Von den besonderen Pflegemaßnahmen profitierten nicht nur die jeweiligen Zielarten, sondern auch weitere seltene und gefährdete Arten. Schon nach dem ersten Pflegeeingriff zeigten sich teils höchst erfreuliche Bestandszunahmen. So konnten im Bereich der Dornbloach vom stark gefährdeten Helm-Knabenkraut, das dort mehrere Jahre nicht oder nur in Einzelindividuen zu beobachten war, 2009 wieder 40 Individuen gezählt werden.



Insgesamt sind die Pflegearbeiten als äußerst erfolgreich einzustufen: Neben einer infolge der subtilen Erstpflege ungewöhnlich raschen Regeneration der degradierten Auwiesen sind die Erfolge der besonderen Artenschutzmaßnahmen äußerst ermutigend. Wird weiterhin ein Pflegeregime umgesetzt, welches die besonderen Anforderungen hochgradig gefährdeter Arten berücksichtigt, ist davon auszugehen, dass sich die Populationen seltener und gefährdeter Arten soweit stabilisieren, dass mit einer Ausbreitung an geeignete Wuchsorte der Umgebung gerechnet werden kann und das Schutzgebiet seine Funktion als Genpool für diese Arten erfüllen kann.

Ferdinand Lenglachner



Neue Gebietsbetreuungen nehmen ihre Tätigkeit auf

Die Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien in den Europaschutzgebieten ist mit vielfältigen Aufgaben verbunden. Diese werden teilweise von den Gebietsbetreuungen übernommen.

Vielfältige Aufgaben

- Die Gebietsbetreuer und Betreuerinnen sind wichtige Ansprechpartner für die Grundeigentümer. So können manche Fragen direkt und auf kurzem Weg geklärt werden – z.B. ob aktuell ein Wachtelkönig in der Wiese brütet und diese daher nicht im Frühsommer gemäht werden soll. Dieser gute Kontakt ist Voraussetzung dafür, Bewirtschaftungsverträge zu vereinbaren, um die naturschutzfachlichen Ziele im Gebiet zu erreichen – im Fall der aktuellen Wachtelkönigbrut kann dies ein nur in diesem Jahr geltender Vertrag mit einer entsprechenden Entschädigung für den Verlust an nutzbarem Futter sein.
- Die Gebietsbetreuungen arbeiten im Rahmen des erforderlichen Monitorings mit. Damit wird laufend dokumentiert, ob sich der Erhaltungszustand der Schutzgüter (Arten, Lebensräume) ändert – sei es, dass er sich durch Eingriffe verschlechtert oder auch durch entsprechend erfolgreiche Projekte verbessert. Dazu gehören etwa jährliche Kontrollen des Bruterfolges von Uhu, Schwarzstorch und anderen Vogelarten, die Überprüfung von Amphibienlaichgewässern oder von Vorkommen seltener Tagfalterarten wie Heller und Dunkler Ameisenbläuling oder Goldener Scheckenfalter.
- Aufgrund ihrer guten Fach- und Ortskenntnis werden die Gebietsbetreuer auch bei Verfahren in den Europaschutzgebieten beigezogen. So beurteilen sie bereits im Vorfeld, ob

eine Maßnahme zu einer Beeinträchtigung eines Schutzgutes führen kann und daher durch die Behörde auf ihre Naturverträglichkeit geprüft werden muss. Ist dies nicht der Fall – z.B. bei einer kleinflächigen Nutzung in einem Waldmeister-Buchenwald



– und liegt auch keine weitere Bewilligungspflicht vor, so kann der Grundeigentümer – gestützt auf die Auskunft der Gebietsbetreuung – die Maßnahme durchführen.

- Projekte zum Schutz oder zur Verbesserung für verschiedene Arten oder Lebensräume können von den Gebietsbetreuern und Betreuerinnen initiiert und begleitet werden. So wurden im Oberen Donautal in den letzten Jahren mehrere Amphibienlaichgewässer neu angelegt oder in der Seeache zwischen Mond- und Attersee ein Projekt fachlich begleitet, um die Fischpassierbarkeit wieder zu erreichen.
- Auch die Öffentlichkeitsarbeit soll nicht zu kurz kommen. Neben den Gesprächen mit den Grundeigentümern ist der regelmäßige Kontakt zu den Interessenvertretungen, Behördenvertretern sowie zu Vertretern der Jagd, der Fischerei, des Tourismus und anderen sehr wichtig. Besondere Projekte werden in den lokalen Medi-

en präsentiert. Auch Exkursionen werden mitunter angeboten.

Die Teams

Anfang Februar wurden DI Gudrun Haug, Mag. Kurt Nadler und Mag. Alois Schmalzer mit der Betreuung der Gebiete „Wiesengebiete im Freiwald“ und „Maltsch“ beauftragt.

Die Gebietsbetreuung in der „Ettenau“, den „Salzachauen“ und den „Wiesengebieten und Seen im Alpenvorland“, einschließlich Pfeifer Anger und Frankinger Moor, ging auf das Büro EN-NACON (Dr. Andreas Maletzky, Mag. Hannes Ackerl, Mag. Claudia Arming) über.

Darüber hinaus sind die bisherigen Gebietsbetreuungen am Inn (Dr. Josef Eisner), an Mond- und Attersee (Büro blattfisch – Dr. Michael Schauer) und im „Oberen Donau- und Aschachtal“ (Franz Exenschläger, Ing. Franz Reiterer, Dr. Gerald Zauner) weiterhin tätig.

Gudrun Strauß-Wachsenegger



Gudrun Strauß-Wachsenegger

Abteilung
Naturschutz



Gemeinsam mit den Sachverständigen der Behörde werden Managementmaßnahmen geplant und die Ergebnisse überprüft.

Foto: G. Strauß-Wachsenegger



Exkursion zum Laichzug der Perlflüsse in der Seeache.

Foto: Büro blattfisch



Mag.
Michael Brands
Abteilung
Naturschutz

Das „neue“ Naturschutzgebiet „Katrin“

Bereits im Jahr 1963 hat sich die Oö. Landesregierung entschlossen, weite Teilbereiche der Katrin bei Bad Ischl als Naturschutzgebiet festzustellen. Doch entsprechend den damaligen Ansprüchen und Sichtweisen wurden sowohl die Abgrenzung als auch die rechtlichen

rund 386 ha vergrößert worden ist. Ziel war es, die naturschutzrelevanten Lebensräume der montanen bis subalpinen Stufe zum Großteil unter Schutz zu stellen, gleichzeitig aber die bereits rechtskonform erschlossenen Teilbereiche nicht mehr im Naturschutzgebiet zu belassen.

gehender Ursprünglichkeit oder Naturnähe von Naturschutzgebieten mit dem Ausschluss der touristisch erschlossenen Bereiche im Osten des Gebietes und kleinerer, forstlich genutzter Bereiche erfüllt, sodass die verbleibende und aufgrund der Erweiterung vergrößerte Fläche ein Konglomerat montaner, hochmontaner (~1.300–1.850 m) bis subalpiner (~1.500–2.500 m) natürlicher Lebensraumtypen mit charakteristischen Artenspektren darstellt, welches lediglich in Abschnitten durch ein minimal ausgebildetes Wanderwegenetz erschlossen ist. Hinsichtlich der Vegetation weist das Naturschutzgebiet die typische hochmontane bis subalpine Flora an und über der Baumgrenze auf. Im Bereich der unteren subalpinen Stufe ist die Waldgrenze angesiedelt (schwankend je nach lokalen Standortbedingungen), deren Untergrenze durch die obere Verbreitungsgrenze von Rotbuche, Tanne, Bergahorn und Rotföhre gekennzeichnet ist. Darüber dominieren Krüppelwuchsformen, etwa Latschen, welche hier teils ausgedehnte Latschenfelder bilden. Weiters befindet sich im Bereich dieser Höhenzone die Hochalmregion (Hochsommerweide von Rindern und Pferden). Wo die Latschen aus standortsbedingten Gründen zurücktreten, kommt es, abgesehen von Felsstandorten, zur Ausbildung von Zwergstrauchheiden, von welchen es je nach dominanter Art unterschiedliche Ausprägungen gibt (etwa Alpenrosengebüsche, Heidelbeergebüsche, Erika-Heiden). Diese stocken vorzugsweise in windgeschützten Karren und Muldenlagen.

Der Schutzzweck des Naturschutzgebietes „Katrin“ zielt vordringlich auf den Schutz des Lebensraummosaiks der hochmontanen/subalpinen Stufe als weitgehend unberührte Landschaft ab, welches den Lebensraum für die an diese Standortbedingungen angepassten Arten bildet.



Bestimmungen im Naturschutzgebiet derart festgelegt, wie dies unter den heutigen Gesichtspunkten und den gesetzlichen Vorgaben nicht mehr üblich ist. Besonders die Abgrenzung im Osten hat sukzessive Schwierigkeiten bereitet, da hier aufgrund der bereits langjährig bestehenden touristischen Einrichtungen um die Katrinalm einerseits der Schutzzweck nicht oder zumindest nur in geringem Umfang gesichert werden konnte, andererseits aber auch erschwerende Beschränkungen für die Nutzung der Seilbahnstation und der angrenzenden Infrastruktur gegeben waren.

Aus diesem Grund konnte im Zuge mehrerer Besprechungen mit der Stadtgemeinde Bad Ischl und den Österreichischen Bundesforsten als Grundbesitzer eine neue, gemeinsam befürwortete Abgrenzung gefunden und umgesetzt werden, durch welche das Naturschutzgebiet zudem auch um etwa 7 % auf

Somit wird auch die im Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 festgelegte Forderung nach völliger oder weit-



In höheren Lagen dominieren Krüppelwuchsformen, etwa Latschen, welche hier teils ausgedehnte Latschenfelder bilden.

Foto: M. Brands



Lichte Waldbereiche mit Rotbuche und Fichte kommen in der Montanstufe auf der Katrin vor.

Foto: M. Brands

Michael Brands



Waldameisen im Hausgarten

Nicht immer befinden sich die Neststandorte hügelbauender Waldameisen in ihrem namengebenden Lebensraum. Nester dieser vollkommen geschützten Arten finden sich immer wieder auch in Gärten. Gute Sonneneinstrahlung und ein ausgiebiges Nahrungsangebot aufgrund der zahlreichen, unterschiedlichen Gehölze (Honigttau verschiedener Blattlausarten) in der Umgebung bieten sehr gute Lebensbedingungen. In vielen Fällen wird die Tätigkeit der Ameisen am und um das noch kleine Nest mit wohlwollendem Interesse beobachtet. Im Bewusstsein der Bevölkerung nehmen Waldameisen einen positiven Platz ein – man betrachtet sie als „Nützlinge“.

Im Laufe der Zeit vergrößert sich die Individuenzahl und bedingt durch die Nahrungssuche der Ameisen beginnt es im Garten zu „wurl'n“. In dieser Entwicklungsphase haben die Gartenbenutzer keine „Freude“ mehr an den Ameisen, denn die verteidigen ihren Lebensraum mit Ameisensäure-„Zwickern“ (60%ige Ameisensäure). Eine betroffene Hausfrau sagte, beim Aufhängen der Wäsche hätte sie Ameisen im Nacken. Nun beginnt man darüber nachzudenken wie man die „Lästlinge“ loswerden kann.

Umsiedlung der geschützten Waldameisen

In der Bevölkerung ist der vollkommene Schutz der hügelbauenden Waldameisen nach dem Oö. Naturschutzgesetz kaum bekannt. Betroffenen Gartenbesitzern bleibt kein Spielraum, störende Waldameisennester selbst legal zu entfernen. Jede Art von Eingriff am und ins Nest ist verboten. Unter bestimmten Voraussetzungen, die im Naturschutzgesetz genau geregelt sind, können Maßnahmen an Waldameisennestern jedoch bewilligt werden. Die örtlich zuständige Bezirkshauptmannschaft kann hierzu auf Antrag eine Sondergenehmigung ausstellen, die

wiederum an den Nachweis über ausreichende Kenntnisse in der Biologie und Ökologie der Waldameisen gebunden ist.

und einen Fachmann, der auch in jenen Bezirken für sogenannte Not- oder Rettungs Umsiedlungen herangezogen werden kann, wo keine „Ameisen-



Damit kommen wir zur Kernaussage dieses Beitrages. Unter bestimmten Voraussetzungen und nach einer Prüfung der Notwendigkeit ist es durchaus möglich, lästig gewordene Waldameisennester legal an einen neuen Platz (sonniger Waldstandort) zu bringen. In Oberösterreich gibt es in einigen Bezirken Personen mit Sonderbewilligungen

umsiedler“ bekannt sind.

Auf Bezirksebene waren besonders im Bezirk Kirchdorf zwei Personen aktiv. Sie haben in den vergangenen sechs Jahren an die 80 Ameisennester umgesiedelt und dabei entsprechende Erfahrungen gesammelt. Durch Berichte in Lokalzeitungen erfuhr die Bevölkerung von der Umsiedlungsmöglichkeit und



Johann Ramsebner
Oö. Landesverband
für Bienenzucht
Arbeitsgruppe
Ameisenhege
Weinzierl 28
4560 Kirchdorf/K.
Tel.: 07582-61616
johann.ramsebner@
gmx.at



Ein Nest der Roten
Waldameise (*Formica
rufa*) in der Kellerrollierung, wobei
mehrere Holzstücke
eingebaut sind.

Foto: J. Ramsebner



Rote Waldameisen
in einer Kellerisolation.

Foto: J. Ramsebner



Karl Reiter entfernt mit einem speziellen Sauggerät ein Nest der Roten Waldameise unter Schonung der Bepflanzung.

Foto: J. Ramsebner



nach jedem Zeitungsbericht meldeten sich spontan mehrere betroffene Gartenbesitzer. Immer wieder hörte man, wie froh die Leute sind, dass es für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Problemlösung gibt.

Von den Umsiedlungen waren bisher 5 von den 8 hügelbauenden Waldameisenarten im engeren Sinne (*Formica sensu stricto*) betroffen, darunter sogar die sehr seltene Strunkameise (*Formica truncorum*). Am häufigsten fand sich die Rote Waldameise (*Formica rufa*). Diese Art hat meist nur eine Königin und entsprechend behutsam ist beim Ausräumen des Nestes vorzugehen, um die wichtigste Nestbewohnerin nicht zu beschädigen. Bei anderen Arten können im Nest mehrere Königinnen vorkommen – bei der Kahlrückigen Waldameise (*Formica polyctena*) können es der Nestgröße entsprechend sogar einige Tausend sein.

Zum Erkennen der artspezifischen Merkmale ist zumindest eine 20fache Vergrößerung notwendig. Es gibt artbedingte Unterschiede in der Lebensweise, u.a. unterschiedliche Ansprüche an den Lebensraum (z.B. Höhenlage oder Besonnung), auf die bei der Suche nach einem neuen Standort zu achten ist. Ruten-gänger stellen fest, dass Waldameisen Strahlungssucher sind.

Eine junge Waldameisenkönigin ist nicht in der Lage, selbstständig ein Nest zu gründen. Dies ist ihr nur sozialpara-

sitisch möglich – gleiches gilt auch für Kerb- und Raubameisen. Nach der Be-gattung begibt sich die Jungkönigin auf die Suche nach einem Sklavenameisen-nest, dringt dort ein, tötet die Königin und lässt von den Hilfsameisen ihre eigene Brut aufziehen. Waldameisenvöl-ker sind in der Lage, einen Standort zu verlassen und das Nest an einen neuen Platz mit besseren Lebensbedingungen zu verlegen.

Im Hausgarten angesiedelte Waldameisen dringen normalerweise nicht in Wohnungen ein. Eine Ausnahme davon kann es im zeitigen Frühjahr geben. Um diese Zeit gibt es noch keine Honigtauerzeuger auf der Gartenvegetation und so können Arbeiterinnen bei ihrer Suche nach Nahrung auch ins Innere von Häusern gelangen. Besonders im Vorjahr wurden von allen betroffenen Gartenbesitzern über Eindringversuche berichtet. In einem Fall versuchten die Ameisen sogar, sich hinter der Holzver-täfelung eines Wohnraumes einzurich-ten. Mit kleinen Mengen (esslöffelwei-se) von nassem Haushaltszucker, direkt auf das Nest gebracht, können Ameisen von Eindringversuchen abgelenkt wer-den.

Rossameisen

Es kann aber durchaus sein, dass auch im Sommer einzelne große Ameisen in ein Haus eindringen – das sind dann Riesenameisen (*Camponotus ligniper-*

da) oder Große Holzameisen (*Camponotus herculeanus*). Für beide Arten wird umgangssprachlich auch der Sammelbegriff „Rossameisen“ ob ihrer Größe bzw. Stärke verwendet. Rossameisen bauen ihre Nester in abgestorbenem und auch lebendem Holz. Wenn man z.B. an einer Fichte ein tiefes, längliches Spechtloch entdeckt, so befindet sich im Baum ein Rossameisennest, das ein Specht als Nahrungsquelle nutzte. Waldameisenarbeiterinnen können je nach Art nur eine Körperlänge von maximal 9 mm (*Formica pratensis*) erreichen. Beim Auftreten größerer Ameisen sind es immer Rossameisen (Beitrags-Verfasser selbst betroffen) und dann ist zu versuchen, den Neststandort ausfindig zu machen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden. Es könnte durchaus sein, dass die Ameisen in verbautem Holz wohnen und durch Ausnagen der weichen Jahresringe die Statik wesentlich verändern. In einem Fall tauchten Rossameisen im nicht unterkellerten Wohnzimmer eines älteren Hauses auf – sie hatten sich mitten im Raum durch den Schiffboden genagt. Diese Arten stehen nicht unter Schutz



Hier hat die Rote Waldameise einen Teil einer hölzernen Steighilfe in ihr Nest eingebaut.

Foto: J. Ramsebner

und weil Absiedlung nicht möglich ist, kann in Problemfällen nur die Chemie helfen.

Nageschäden an hölzernen Gebäudeteilen können allerdings auch Waldameisen verursachen wenn das Nest direkt anliegt. Hier ist eine sofortige Absiedelung zu empfehlen, auch bei abgelegenen Gebäuden, wo an sich keine besondere „Belästigung“ empfunden wird. Selbst in alten ob ihrer Imprägnierung fast unverwüstlichen Eisenbahnschwellen war ein Nest zu finden. In einigen Fällen nutzten die Waldameisen auch die außenseitigen Kellerisolierungen als Wohnraum und nagten in die Hartschaumplatten ihre Kammern.

Ein weiterer Grund für eine Rettungs-umsiedlung könnte auch die Gefährdung eines Waldameisennestes durch Baumaßnahmen am Standort sein, z.B.

Straßenbau.

Die Kosten einer Umsiedlung werden von der Oö. Naturschutzbehörde getragen. Im Bedarfsfall wende man sich an die örtlich zuständige Bezirkshauptmannschaft. Der für Umsiedlungen geeignete Zeitraum reicht von April bis Juli.

Als Umsiedler betätigen sich fast nur Imker. Diese haben ein besonderes Interesse an Waldameisen durch die Beziehungen der Waldameisen zu den über 70 Arten von Honigtauerzeugern (Trophobie). Wegen der Vorliebe aller Ameisenarten (in Österreich über 110) für energiereiche, zuckerhaltige Nahrung fördern sie jährlich durch ihre „Hege“ der unterschiedlichen „Pflanzenläuse“ deren Vermehrung und Ausbreitung. Der von den Ameisen nicht verwertete Überschuss an Honigtau (von mehreren hundert Insektenarten

genutzt) wird von den Bienen zum bekannten Waldhonig verarbeitet.

Beim Oö. Landesverein für Bienenzucht ist eine Arbeitsgruppe für Ameisenhege eingerichtet, die sich dem Thema besonders widmet. Die Arbeitsgruppe veranstaltet heuer am 26. Juni in Oberschlierbach einen eintägigen Bestimmungskurs für hügelbauende Waldameisen. Kursinhalt: Artenmerkmale (Lupen vorhanden), Biologie und Ökologie, auch eine Rettungsumsiedlung in Form einer Schulungsveranstaltung ist geplant. Am Kursbesuch interessierte Personen wenden sich bitte zur näheren Information an: Johann Ramsebner, Kirchdorf/Kr., Tel. 07582/61616 (abends).

Johann Ramsebner



„NATURSCHAUSPIEL.at“ 50 Erlebnisse unter freiem Himmel

Am 15. Mai 2010 öffnete „NATURSCHAUSPIEL.at – (ENT) FÜHRUNG IN DIE NATUR“ mit einer großen Auftaktveranstaltung im Schlossmuseum Linz seinen Vorhang für 50 exklusive Themenführungen zu den Naturschauplätzen und Naturerlebnissen Oberösterreichs. Ziel des Projektes ist es, Erwachsenen und Kindern die Natur Oberösterreichs erlebnisreich zu vermitteln.

Die Führungen beinhalten naturkundliche Fachinformationen verpackt in Abenteuer, Forschergeist, Spurensuche, Kräuterkunde, Wildbeobachtung etc. und nehmen unmittelbaren Bezug auf die Dauerausstellung „Natur Oberösterreich“ im Schlossmuseum Linz.

„NATURSCHAUSPIEL.at“ verbindet die einmalige Möglichkeit theoretisches Wissen, das im Schlossmuseum vermittelt wird, durch praktische Erfahrungen konkret vor Ort in der Natur zu erleben.

Die Kombi-Pakete aus Naturerfah-

rung, Erholung und Freizeiterlebnis haben ortskundige, geprüfte Naturvermittlerinnen und Naturvermittler zusammengestellt, die beim „Fest der Natur“ am 3. Juli 2010 im Linzer Volksgarten dazu fachkundige Auskünfte erteilen und Interessierte bei der Buchung beraten. „NATURSCHAUSPIEL.at“ bietet an diesem Tag auch eine Jungforscherinnen- und Jungforscher-Expedition an.

Auf der Homepage www.naturschauspiel.at können sämtliche Führungsangebote, die sogenannten Natur-

schauspiele, die sich auf ganz Oberösterreich verteilen, nach Zielgruppen ausgewählt werden. Sie sind im Detail beschrieben und über die Homepage zu buchen.

„NATURSCHAUSPIEL.at“ ist ein von der Europäischen Union finanziertes Kooperationsprojekt. Initiator ist das Institut Naturschutz der Oö. Akademie für Umwelt und Natur.

Informationsdrehzscheibe des Projektes: www.naturschauspiel.at

Kontaktpersonen:

Mag^a. Simone Hüttmeir
(Tel. 0732/7720-14416),

Monika Ratzenböck
(Tel. 0732/7720-14435)

Monika Ratzenböck



Monika Ratzenböck

Oö. Akademie für
Umwelt und Natur
Institut für Natur-
schutz



Die auf jede Altersgruppe abgestimmten Naturerlebnisprogramme beinhalten unter anderem Abenteuer, Spurensuche, Genusswandern, Kräuterkunde, Wandern zu sich selbst, Segway-Touren, Waldmärchen und Forschergeist.

Foto: Oberösterreich
Tourismus/Röbl



„Fest der Natur“ am 3. Juli im Linzer Volksgarten



Erstmals lädt Naturschutzreferent Dr. Manfred Haimbuchner zum „Fest der Natur“ ein.

Foto: FPÖ OÖ.



Natur zum Erleben, Staunen und Anfassen

Am 3. Juli 2010 ist es wieder soweit: „Österreichs größtes Fest der Natur“ lockt von 10 bis 22 Uhr naturbegeisterte Menschen in den Linzer Volksgarten. Die Veranstalter Oö. Akademie für Umwelt und Natur, die Abteilung Naturschutz des Landes Oö. und BIO-AUSTRIA OÖ. stellen unsere Natur, unseren natürlichen Lebensraum und

seine Schönheit in den Mittelpunkt: Natur zum Erleben, Staunen und Anfassen.

Natur erleben und schützen

Erstmals eröffnet Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner das Fest, das heuer bereits zum siebten Mal stattfindet. „Bei Spiel, Spaß und gutem Essen führt das Fest der Natur Erwachsene und Kinder an den Wert der Natur und naturfreundliches Verhalten heran“, lädt der Landesrat zum gemeinsamen Feiern ein.

40 Aussteller bieten umfassende Informationen zum Thema Naturschutz. Dabei präsentiert sich auch die neue Ausflugsplattform NATURSCHAUSPIEL.at. Naturbegeisterte erhalten Informationen zu den 50 neuen Themenführungen und haben die Möglichkeit, vor Ort ihr Kombi-Paket aus Naturerfahrung, Erholung und Freizeiterlebnis zu buchen. Kinder können NATURSCHAUSPIEL.at bei den Forschungsstationen am „Fest der Natur“ hautnah erleben.

Jungforscher unterwegs

Kinder lernen bei einer Expedition die Besonderheiten in Oberösterreichs Natur kennen. Fünf Stationen laden die jungen Naturentdecker und Naturentdeckerinnen zum Erforschen und Erleben ein. Wer genau beobachtet, die richtigen Fragen stellt und mutig an unentdeckte Orte vordringt, sammelt Bausteine für den Forscherpass und kann sich am Ende eine Belohnung abholen.

Beste Unterhaltung und Bio-Köstlichkeiten

Bei Musik, Spiel und Spaß ist für Groß und Klein beste Unterhaltung garantiert. Wie jedes Jahr verwöhnen die Biobäuerinnen und Biobauern von BIO AUSTRIA OÖ. die Gäste am „Fest der Natur“ mit einer Fülle an Bio-Köstlichkeiten. Für die Kleinen gibt es wieder das beliebte Weckerlbacken.

„Bluatschink“ als Höhepunkt

Auf der Showbühne und am Festgelände sorgen Musik und künstlerische Darbietungen für gute Stimmung. Als Höhepunkt geben „Bluatschink“ – bekannt für ihr Engagement im Naturschutz – ein Open-Air-Konzert mit dem Titel „Das Beschte“. Alles bei freiem Eintritt!

Beim Gewinnspiel winken wieder tolle Preise, wie zum Beispiel eine Woche Urlaub am Biobauernhof im Wert von 1.000,- Euro oder Gutscheine für ein Wochenende im Nationalpark Kalkalpen im Wert von 700,- Euro.

Alle Informationen zum „Fest der Natur“ gibt es unter www.festdernatur.at und telefonisch bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur unter 0732/7720-13300.

Evelyn Sixtl



Auch 2010 bietet das „Fest der Natur“ wieder Unterhaltung und Information für Groß und Klein.

Foto: Land Oberösterreich/Cerpnjak



Aktiv für die Natur

Eine Vielfalt an Arten und Lebensräumen garantiert die vielfältigen Funktionen der Natur, die wir alle täglich brauchen – ob es um die Filterwirkung des Waldes geht, um sauberes Wasser, den Schutz vor Lawinen oder gesunde Nahrungsmittel. Doch unsere immer intensiver werdende Nutzung der Natur hat viele Arten und Lebensräume bereits hart an den Rand gedrängt, vielerorts auch ausgerottet. Und das obwohl die Zahl an Schutzgebieten kontinuierlich zunimmt.

Naturschutz versteht sich daher schon längst nicht mehr als ein rein ordnungsrechtliches Instrument, im Rahmen dessen durch Unterschutzstellungen da und dort die Nutzung eingeschränkt wird. Naturschutz ist aktives Gestalten, heißt für jeden von uns Verantwortung für die Natur zu übernehmen, ob in einem Schutzgebiet oder vor der eigenen Haustüre: Verantwortung im Wissen um ökologische Zusammenhänge, im Bewusstsein um die Bedeutung von Natur als Erlebnis oder auch einfach aus Respekt und Ehrfurcht.

Der Mehrzahl der Menschen ist die Natur ein Anliegen, sie wollen auch etwas tun. Es ist jedoch oft schwierig, an die richtigen Informationen zu kommen, trotz oder vielleicht sogar wegen der unendlichen Wissensflut, die uns die Medien, allen voran das Internet, heute bieten.

Genau hier wird eine neue Initiative angesetzt, die vom Naturschutzinstitut der Oö Akademie für Umwelt und Natur gemeinsam mit der Abteilung Naturschutz des Landes Oö. und externen Partnern entwickelt wurde.

Nach einer Reihe von Vorprojekten startet heuer in fünf ausgewählten Gemeinden Oberösterreichs ein Pilotprojekt, das in weiterer Folge auf ganz Oberösterreich ausgedehnt werden soll.

Verschiedenen Zielgruppen werden Bildungsmöglichkeiten zu Naturschutz-Fragestellungen auf Gemeindeebene

Bernhard Schön
Institut für Naturschutz der Oö. Akademie für Umwelt und Natur



angeboten. Abgestimmt auf die lokale Situation betrifft dies die naturnahe Gestaltung von Freiräumen, standortsgerechte Biotopgestaltung, Schutz von Lebensräumen und Rückbaumaßnahmen. Zielgruppen sind die Gemeindeverwaltung und Gemeindepolitik selbst, einzelne Vereine und/oder Organisationen oder auch Privatpersonen – Hauptsache sie sind an der Natur interessiert und wollen etwas tun.



 Eine Vielfalt an Arten und Lebensräumen garantiert die vielfältigen Funktionen der Natur, die wir alle täglich brauchen.

Foto: B. Schön

Nähere Infos gibt es bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur (0732/7720-14402).

Bernhard Schön



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732/77 20-14429, **BZ** beim Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen, Telefon 0 732/75 97 33-0.

TERMINE

- Österreichs größtes Fest der Natur UA**
Nähere Auskünfte: 0732/7720-14413.
Ort: Linz Volksgarten
3. Juli 2010,
10 bis 22 Uhr
- Wege zur Natur im Betrieb UA**
Auch Betriebe können wichtige Beiträge für mehr Natur in unseren Städten und Dörfern leisten. In Hagenberg erfolgt die Besichtigung von zwei Pionierbetrieben und anschließendem Gespräch mit den Verantwortlichen über ihre Erfahrungen.
Treffpunkt: Softwarepark Hagenberg
Anmeldung unter 0732/7720-14405
- Federleicht, Faszination Vogelbeobachtung BZ Sommercamp**
Zweieinhalb Tage lang wird unter Anleitung eines Ornithologen die Vogelwelt am Almsee, in den umliegenden Wiesen und Hangwäldern erforscht.
Zielgruppe: 8 bis 14-Jährige
Ort: Almsee
Kosten: 75,- Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
Voraussetzungen: Schwimmen können und keine erhöhte Allergiebereitschaft
Anmeldung unter 0732/759733-10 (Biologiezentrum) bis Ende Juni
- Fledermausabend im Naturpark Obst-Hügel-Land**
Veranstaltet von NATURSCHUTZBUND in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Obst-Hügel-Land und der KFFÖ
Ort: Mostheuriger Winkler vulgo Ebner in Eben 4, St. Marienkirchen/P.
12. Juli 2010,
14 Uhr bis
14. Juli 2010,
16 Uhr
- Batnight**
Veranstaltet von KFFÖ und NATURSCHUTZBUND im Rahmen von der Biodiversitätskampagne **vielfaltleben**. Neben einem Kinderprogramm mit Basteln und Spielen findet ein Vortrag über Fledermäuse statt. Im Anschluss daran beobachten wir gemeinsam den Ausflug der Mausohren.
Ort: Kloostergarten, hinter dem Franziskanerkloster, Maria Schmolln 2
13. August
2010,
19.30 Uhr
- Heckenfest**
Veranstaltet von BioAustria Oö. und NATURSCHUTZBUND
Ort: Seeleitnerhof, Seeleiten 9, 5120 St. Pantaleon
www.seeleitnerhof.at
28. August
2010,
19.30 Uhr
- Gutes aus der Hecke**
Heckenexkursion mit anschließendem Kochen von „Herzler“-Marmelade über dem Lagerfeuer.
Kosten: 7,- Euro, für NATURSCHUTZBUND-Mitglieder 4,- Euro
Zutaten und Glas für eine „Herzler“-Marmelade sind im Preis inbegriffen
Ort: Naturerlebnisinsel Koaserin bei Heiligenberg
12. September
2010,
10 bis 18 Uhr
- 18. September
2010,
14 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz



BÜCHER

Tiere in unseren Gärten



Markus Kumpfmüller, Martin Schwarz & Hans Uhl, 2010; 82 Seiten (herausgegeben von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur)

Bezug: Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Kärntnerstr. 10-12, 4021 Linz, Tel.: 0732/7720-14433; NATURSCHUTZBUND Oberösterreich, Promenade 37, 4020 Linz

In naturnahen Gärten und öffentlichen Freiräumen sind Vögel, Säugetiere, Schmetterlinge und alle anderen Wildtiere willkommen und gern gesehene Gäste, die viel zum Erlebniswert für alle Altersgruppen beitragen. In der kostenlos erhältlichen Broschüre werden häufig anzutreffende Tiere aus allen Artengruppen in Wort und Bild vorgestellt und Hinweise zu ihren Lebensräumen und Ernährungsformen gegeben.

Wildpflanzen Siebenbürgens



Elise Speta & László Rákósy, 2010; Verlag Plöchl Druck; 622 Seiten; ISBN 978-3-901479-57-1; Preis: 49,50 Euro

Bezug: Naturhistorisches Museum, Burgerring 7, 1010 Wien, Tel.: 01/52177-242 (Verlag), Fax: 01/52177/229, verlag@nhm-ac.at

Geordnet nach Blütenfarben werden erstmals über 1.100 Pflanzenarten Siebenbürgens mit über 1.800 Farbfotos und detaillierten Texten vorgestellt. Zudem wird eine vollständige Liste aller in diesem Gebiet festgestellten Pflanzenarten gegeben. Die Vorstellung der verschiedenen Landschaften Siebenbürgens mit ihren Naturschönheiten und Schutzgebieten sowie die Beschreibung lohnender Exkursionsziele machen das Buch zu einer unverzichtbaren Informationsquelle für jeden Naturliebhaber, der dieses eindrucksvolle Gebiet besuchen will.

Der Tier- und Pflanzenführer für die ganze Familie



Wilhelm & Dorothee Eisenreich, 2010; blv; 255 Seiten; ISBN 978-3-8354-0612-4; Preis: 13,40 Euro

Viele Menschen wissen heute nur noch wenig über das, was draußen wächst, krabbelt oder fliegt. Ziel des Buches ist deshalb,

Wissen zu vermitteln und vor allem auf Fragen der Kinder über Tiere und Pflanzen eine Antwort zu geben. Dazu werden 250 häufige, auffällige oder bekannte Arten von Pflanzen und Tieren vorgestellt.

Handbuch Zoo



Jürg Meier, 2009; Haupt Verlag; 230 Seiten; ISBN 978-3-258-07448-1; Preis: 39,60 Euro

Dieses reich bebilderte Buch vermittelt grundlegendes Wissen zur Tiergartenbiologie und zeigt das Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Tierschutz, Tierbestandsplanung und Platzknappheit auf.

EMPFÄNGER